

# Volkshblatt

Infektionsgebühr  
Belastet für die 4 gespaltenen  
Pettische oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Beramlungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition aufge-  
geben sein.

Erstausgabe  
nachmittags 4 Uhr mit  
Schlussnahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 RM.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 RM.  
Verkaufspreis 6255a, Nachtrag VII.

für Halle und den Saalkreis.  
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 24, 2. Hof II.  
Telegramm-Adresse: Volkshblatt, Halle-Saale.

Nr. 50.

Halle a. S., Sonnabend den 28. Februar 1891.

2. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Wir richten an alle Freunde der Arbeiterfrage erneut  
das Ersuchen, für weiteste Verbreitung des

### „Volkshblatts“,

des Organs der Sozialdemokratie für Halle und den  
Saalkreis, Sorge tragen und für Gewinnung immer  
neuer Abonnenten bestrebt sein zu wollen.

Dass das „Volkshblatt“ ein mutiger Streiter für  
Wahrheit und Recht gewesen, beweisen die Verfolgungen,  
die demselben bisher zu teil geworden, welche uns aber  
nicht hindern sollen, auf dem betretenen und für Recht  
erkannten Wege weiter zu schreiten.

Wir werden nach wie vor in Original-Beitragstücken  
die politische und wirtschaftliche Lage besprechen, in der  
politischen Rundschau die Tagesereignisse neuere passieren  
lassen, im lokalen Teil alles Wissenswerte registrieren,  
der Arbeiterbewegung unsere Aufmerksamkeit zuwenden  
und im Feuilleton aber durch eine gesunde und kräftige  
Kost unterhalten und belehrend zu wirken suchen.

Von jetzt ab werden wir auch die Ziehungslisten der  
vgl. Preukassen Klassenlotterie veröffentlichen.

Der Abonnementspreis beträgt bei freier Zustellung  
monatlich 50 Pf. Außer der Expedition, Geißeistr. 24,  
nehmen sämtliche Austräger, sowie die bekannten Filial-  
Abonnements- und Inserate entgegen.

Auf Verlangen stehen jedem Arbeiter  
eine beliebige Anzahl Exemplare zur Agi-  
tation zur Verfügung.

### Redaktion und Expedition

des „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“,  
Geißeustraße 24.

## Die Beschlüsse des Reichstages über die Arbeiterchutzgesetznovelle.

II.

Ebenso wenig können die Beschlüsse über die Sonn-  
tagsruhe in bezug auf die Handlungsgehilfen befriedi-  
gen. Eine vollständige Sonntagruhe giebt es für  
dieselben nur an den hohen Feiertagen, während sie an  
den übrigen Sonntagen fünf Stunden beschäftigt werden  
können. Die Stunden, während welcher die Beschäfti-  
gung stattfinden darf, ist ortstatutarischer Bestimmung

vorbehalten. Die Polizeibehörde eines Ortes kann auch  
an den vier Sonntagen vor Weihnachten, sowie an  
den Sonntagen, an denen örtliche Verhältnisse einen  
erweiterten Geschäftverkehr erfordern, die Sonntags-  
arbeit auf zehn Stunden ausdehnen. Bedenkt man  
nun, daß durch die Polizeibehörde die Beschäftigungs-  
stunden unter Berücksichtigung des Gottesdienstes fest-  
gelegt werden, so kann sich die Beschäftigung bis in den  
späten Nachmittag hinziehen. Daß für die Handlungs-  
gehilfen eine fünfstündige Beschäftigung ein Zerrei-  
ßen ihrer Ruhepause bedeutet, durch welche sie in  
dem Genuß derselben beschränkt werden, bedarf keiner  
weiteren Erläuterung. Demgegenüber beantragten die  
sozialdemokratischen Abgeordneten eine nur drei-  
stündige Beschäftigung, welche bis mittags 12 Uhr  
endet sein sollte, eine längere Beschäftigung — vor  
Weihnachten — sollte bis spätestens 6 Uhr ihr Ende  
erreichen. In der Zeit von drei Stunden können auch  
ganz wohl die notwendigen Einkäufe erledigt sein, es  
ist deshalb zu bedauern, daß die sozialdemokratischen  
Anträge abgelehnt wurden. Die Durchführung der  
selben Anträge mag allerdings — namentlich in klei-  
neren Landstädten — anfänglich auf Schwierigkeiten  
stoßen, aber bald würde man überall die Vorteile  
einer solchen Einrichtung erkennen. Daß sie über-  
haupt durchführbar sind, beweist der Vorschlag des Abg.  
v. Kleff-Regen, welcher die Geschäfte bereits um 10 Uhr  
geschlossen zu sehen wünscht.

Wie wenig die gefassten Beschlüsse die Angehörigen  
des Handelsstandes befriedigen, geht daraus hervor,  
daß in Berlin bereits eine Massenversammlung von  
selbständigen Kaufleuten, Handlungsgehilfen und Ge-  
hilfsfinnen stattgefunden hat, welche entschieden gegen  
die jetzigen Bestimmungen Stellung genommen hat.  
Zu verargen ist es den Handelsberuflichen nicht,  
wenn sie laut ihre Unzufriedenheit über die gefassten  
Beschlüsse äußern, sind dieselben doch nicht nur an den  
Wochentagen, sondern an manchen Plätzen selbst an  
Sonntagen bis 15 und 16 Stunden tätig. Hierzu  
kommt noch, daß es nach den in der zweiten Lesung  
gepflogenen Verhandlungen durchaus nicht ausgeschlossen  
ist, daß in dritter Lesung noch eine Bestimmung ein-  
geschaltet wird, welche auch an den drei hohen Fest-  
tagen eine Beschäftigung von einigen Stunden zuläßt.  
Die Regierungsvorlage enthält eine dahingehende Be-  
stimmung, die Kommission hat dieselbe jedoch gestrichen.  
Es steht nach den Erklärungen des Herrn Handels-  
ministers zu erwarten, daß in der dritten Lesung eine  
dahinzielende Verschlechterung beantragt wird.

Als ein wunder Punkt ist es weiter zu betrachten,  
daß das Gastwirtschafts- sowie das Transportgewerbe  
ganz außer Betracht geblieben ist. Die Uebel in diesen  
Gewerben wurden zwar allseitig anerkannt, man glaubte  
sie aber durch das gegenwärtige Gesetz nicht regeln zu  
können, will dieselben vielmehr später durch ein selbst-  
ständiges Gesetz abstellen. So freudig die dahingehenden  
Aeußerungen des Herrn Handelsministers zu begrüßen  
sind, so sehr müssen wir es doch beklagen, daß die ent-  
sprechenden Anträge der Sozialdemokraten resp. der  
Freisinnigen abgelehnt wurden, denn die Erfahrung  
lehrt, wie schwer es ist und wie lange es währt, ehe  
eine solche für notwendig erkannte Forderung durchge-  
führt wird. Der Antrag Auer wollte denjenigen Per-  
sonen, welche in den in Rede stehenden Betrieben be-  
schäftigt sind, in der Woche wenigstens eine ununter-  
brochene Ruhezeit von 36 Stunden gewähren, die aber  
in jeder vierten Woche ein Sonntag oder ein all-  
gemeiner Festtag sein sollte. Die Freisinnigen bean-  
tragten eine 36stündige Ruhezeit an jedem dritten Son-  
tage. Und diese Anträge wurden abgelehnt, obgleich  
in keinem Gewerbe der Ruf nach Sonntagsruhe lauter  
ertönt, als in den Gewerben der Gastwirtschaft und  
des Transports.

Betrachten wir nun so die Beschlüsse über die  
Sonntagsruhe, so finden wir, daß für die einzelnen  
Gewerbe um so weniger geschaffen ist, je trauriger die Ver-  
hältnisse in denselben sind. Für diejenigen Gewerbe, welche  
schon heute eine regelmäßige Tagessruhe haben, gab es  
bereits bisher im allgemeinen eine 30-36stündige  
Sonntagsruhe. In solchen Betrieben, in denen nach  
den Bestimmungen der §§ 105 c und d Sonntags ge-  
arbeitet werden kann, ist auch heute im Grunde von  
einer Besserung gegen früher keine Rede, denn eine  
24stündige Pause kann niemals als eine wirkliche  
Sonntagsruhe betrachtet werden, da dieselbe vollständig  
durch den Weg von und zur Fabrik, durch Essen und  
Schlafen und etwaige notwendige Verrichtungen aus-  
gefüllt wird, eine wirkliche Sonntagsruhe aber doch  
wenigstens etwas Zeit zur Erholung und zum Ver-  
gnügen voraussetzt. Die Bestimmungen über das  
Handelsgewerbe bedeuten nun allerdings gegen früher  
einen Fortschritt, war es aber möglich, die Dauer der  
Beschäftigung an Sonntagen auf fünf Stunden zu  
reduzieren, so konnte dieselbe auch auf drei Stunden  
beschränkt werden. Durch den Umstand, daß die fünf-  
stündige Dauer außerhalb der Zeit des Gottesdienstes  
liegen muß, kann die Beschäftigung leicht bis in die  
späten Nachmittagsstunden verlegt werden, so daß auch

## Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green.

[Nachdruck verboten.]

Wie aber Imogene zu einer Mitteilung bewegen,  
ohne ihre Würde zu kränken? Sie mit Fragen zu  
bedrängen, schien unhumlich. Selbst wenn er letztere  
zu formulieren vermocht hätte, bewies ihre aufrechte  
Haltung, ihr stolzer Blick, daß sie vergeblich wären  
und ihm nur Geringschätzung einbringen würden.  
Wein, er mußte Mittel und Wege finden, der Unge-  
wissenheit ein Ende zu machen, ohne die Hoffnung auf  
ihre Liebe zu gefährden.

Dem gewiegten Weltmanne und scharfsinnigen Rechts-  
anwalt fiel ein einziges Auskunftsmittel ein, jenes:  
sie legt augenblicklich um ihre Hand zu bitten und aus  
der Art ihrer Antwort so viel wie möglich auf das  
Weiter zu schließen. Ihr ins Antlitz blickend, mußte  
er sich aufsetzen, daß Imogene unmöglich irgend eine  
Unwürdigkeit zu begehren vermöge. Lag irgend ein  
Entwärtigendes zwischen ihnen beiden, so war es  
sicher nicht ihr Verschulden, und würde sie dann den-  
noch zweifellos seine Werbung zurückweisen. Nein,  
wenn sie, seinen Blick auf sich gerichtet fühlend, diese  
nur durch das geringste Zeichen begünstigte, so konnte  
er sicher sein, daß ihr auffälliges Benehmen vom  
heutigen Tage einzig und allein nur auf weibliche Er-  
regbarkeit zurückzuführen sei und auf keinen irgendwie  
kompromittierenden Grund.

Sich zu dieser Probe, bei der sein Blick auf dem  
Spiele stand, stählend, sprach Mr. Orcutt: „Imogene,  
ich sagte Ihnen am Gartenpfortchen schon, daß ich mit  
Ihnen zu sprechen habe. Hören Sie mich: Obwohl  
Ihnen, was ich zu sagen habe, nicht unerwartet klingen  
kann, würde ich doch nicht heute schon gesprochen  
haben, wenn mich die Ereignisse nicht veranlaßten,  
Ihnen meine Liebe und meinen Schutz anzubieten.“  
Bestürzt hielt er inne, denn bei seinen letzten Worten  
war Imogene furchtbar bleich geworden, und ihr Atem  
flog. Dennoch lag ein undefinierbares Etwas in ihrer  
Haltung, das ihn ermutigte, mit gewalttätiger Fassung  
fortzufahren: „Imogene, ich liebe Sie!“ Und als sie  
trotz dieses Geständnisses nicht zurückwich, fuhr er fort:  
„All mein Sehnen und Streben ist dahin gerichtet,  
Sie zu meiner Gattin zu gewinnen. Wollen Sie  
mein Flehen erhören und mein Heim für immer be-  
glichen?“

Leben kam in die scheinbar erstarrte Gestalt; Miß-  
Dare trat einen Schritt zurück und streckte die Hände  
vor, als sei ihr, was er verlange, unerträglich. Doch  
noch ehe er sich die Vernichtung seiner Hoffnungen klar  
zu machen vermochte, ließ sie die Hände sinken, in  
kurzen Akzenten mit Anstrengung hervorstoßend: „Sie  
sind sehr freundlich, Ihre — Gattin zu werden  
würde eine Ehre und ein Schutz fürs Leben. Ich weiß  
beides zu schätzen. Heute aber bin ich in einer  
Stimmung, die mich den Liebesworten keines Mannes  
lauschen lassen könnte. Vielleicht in einem Jahre...“

Schon hielt Mr. Orcutt sie in seinen Armen; nach  
dem Abweishenden ihrer Gederbe klangen ihm diese  
Worte wie Paradiesesüberheißung, und er rief mit be-  
wegter Stimme: „Imogene, meine Imogene!“

Kraft erwandte sie sich ihm und bat, da sie sich er-  
schöpft und krank fühlte, sich in ihr Zimmer erhol-  
ziehen zu dürfen. Erst hörte er sie kaum, nach einer  
Wiederholung ihrer Bitte aber besann er sich. Wenn  
auch nichts ihren Sinn bedrückte, das sie hindern  
mußte, seine Gattin zu werden, so blieb sie doch  
immerhin von einem seltsam Geheimnisvollen um-  
geben. Er sagte: „Imogene, ich muß Sie bitten, nur  
einen Augenblick noch zu verweilen. So schwer es  
mir auch wird, ich bin genötigt, eine Frage an Sie  
zu richten, ehe Sie mich verlassen, eine Frage in Be-  
ziehung auf das entsetzliche Verbrechen, das heute voll-  
bracht worden. Weshalb nehmen Sie ein so lebhaftes  
Interesse daran, daß Sie seither ein verändertes Wesen  
scheiden?“

Hestig entzog sie ihm die Hand, die er festgehalten,  
und neuerdings wie erstarrt erwiderte sie: „Ist es so  
seltsam, an der Ermordung einer Person Anteil zu  
nehmen, deren Namen ich so oft nennen gehört?“

„Nein, murmelte der Advokat. „Was aber hat  
Sie in jenes Gaud geführt? Das war kein Ort für  
eine junge Dame, und jede andere Frau würde vor  
einer so direkten Verührung mit dem Verbrecher zu-  
rückgeschreckt haben.“

„Ich bin nicht wie andere Frauen,“ entgegnete

für die Angehörigen des Handelsgewerbes von einer Sonntagruhe unter Umständen garnicht die Rede sein kann. Und die im Gewerkschafts- oder Betriebsgewerbe Beschäftigten, denen eine Ruhepause so notwendig ist, gehen vollständig leer aus.

Unter solchen Umständen haben die Arbeiter allerdings keine Ursache, sich wegen der Beschlässe über die Sonntagruhe zu freuen. Zu verwundern ist es allerdings nicht, daß das Resultat der Beratungen ein so spärliches ist, denn das Arbeiterschutzesgesetz mußte, um überhaupt etwas zu Stande zu bringen, auf die einzelnen Interessengruppen, auf die „Prinzipien“ der einzelnen Parteien Rücksicht nehmen. So lange man aber auf jede Kleinigkeit Rücksicht nehmen will, wird ein etwas Rechtes, nie ein wirklicher Arbeiterschutz zu Stande kommen.

### Vollständige Abarbeitung.

— Heute wird im Reichstage die Beratung des Militär-Etats begonnen. Wie verlautet hat der Präsident des Reichstages telegraphisch die abwesenden Mitglieder zu diesen Verhandlungen berufen, denn beztuglich waren während der Beratungen des „Arbeiterschutzesgesetzes“ die Hände ziemlich spärlich besetzt. Daraus kann man entnehmen, daß der Militäretat ein viel wichtigerer Punkt ist als der Arbeiterschutz.

— Aus Bochum wird gemeldet, daß die Vergleiche Schröder und Mayer, jener Vorsitzender, dieser Kassierer des alten Verbandes wegen Verletzung gegen die öffentliche Ordnung (?) in Anlagenzustand versetzt worden sind.

— Die Braunschweiger Genossen haben in einer großen Volksversammlung bezüglich der Feier des 1. Mai beschlossen, entgegen dem Vorschlag der Fraktion an derselben festzuhalten und im Falle des Widerstandes der Arbeitgeber dieselbe auf die Abendstunden zu beschränken.

— Aus Sachsen läßt sich die „Frankf. Zeitung“ schreiben: Wie sächsisch Lokalblätter berichten, hat sich kürzlich in einem in Leipzig garnisonierenden Regimente gelegentlich einer 10-tägigen Landwehrrübung folgender Vorfall ereignet. Als auf einem Marsche die Landwehrlente an einen breiten, mit Wasser gefüllten Graben gekommen waren, soll der diensthabende Offizier trotz der herrschenden strengen Kälte den Soldaten befohlen haben, die Stiefel auszuküchen und den Graben zu durchwaten. Infolgedessen sind angedeutet verschiedene Landwehrlente erkrankt und haben ins Lazarett aufgenommen werden müssen. Zwei der Reservisten, die in Plauen und Chrieschwitz wohnen, sollen heute noch nicht wieder hergestellt sein. — In Leipziger Blättern haben wir bis heute darüber nichts gefunden.

— Herr Stöcker hielt einen Vortrag über „Arm und Reich“, in welchem er nach der „Kreuzzeitung“ unter anderem sagte: „Je mehr das Kapital um sich greift, desto höher würden die Wogen der Sozialdemokratie gehen, wie dies die Gründerzeit nach dem letzten Kriege sehr deutlich gezeigt habe. Die heutige deutsche Sozialdemokratie treffe die Schuld, daß sie den Genossen nicht die Wahrheit ins Gesicht sage, daß durch Trunkfucht und andere Laster 1/10 des über sie hereinbrechenden Elends selbst verschuldet sei.“ — Eigentümlich! Trotzdem die Wogen der Sozialdemokratie um so höher gehen, je mehr das Kapital um sich greift, sind die Sozialdemokraten selbst schuld, wenn sie durch Trunkfucht und andere Laster neun Zehntel des über sie hereinbrechenden Elends selbst verschuldet sind. Danach stellt sich die Lösung der sozialen Frage so, daß sich die Sozialdemokraten das Crimen

abgewöhnen und sich ohne Purren von den Wogen des Kapitals erlösen lassen.

— Endlich nehmen die durch die antisemitische Hege verfolgten Israeliten keinen Anstand, den auch für sie bestehenden Schutz des Straßengesetzes gegen Verleumdungen in Anspruch zu nehmen. Der Herausgeber und Reaktor der „Deutsch-sozialen Wälder“, Theodor Frisch in Leipzig, hat es im Laufe der letzten drei Wochen bereits dreimal erfahren müssen, daß die Israeliten nicht vogelfrei sind, und auch gestern wieder kostete ihn der „Scherz“, den Kaufmann Groß in Magdeburg beleidigt zu haben, vierhundert Mark.

— Die „Freie Bzg.“ schreibt: Nicht wählbar ist Fürst Bismarck in Deutschland, an dieser Thatsache werden auch die guten konservativen Dresdener nichts ändern. Nach der „Dresdener Zeitung“ sollen nämlich die Kartelleute in Dresden planen, den konservativen Reichstagsabgeordneten Kommerzienrat Fülhlich zur Wiederlegung seines Mandats zu bewegen und daselbe dem Fürsten Bismarck anzutragen. Die Nachricht erscheint uns durchaus ungläubhaft, denn Herr Fülhlich ist nur mit etwa 600 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt worden, er erhielt 16541 Stimmen gegen 13427 sozialdemokratische und 1924 freisinnige. Es ist sehr gegen eins zu wetten, daß bei einer Mandatswiederlegung des Herrn Fülhlich nicht Fürst Bismarck, sondern ein beliebiger Sozialdemokrat in Dresden gewählt wird. Inwiefern mögen es die Bismarckverehrer probieren, wir haben nicht das Mindeste dagegen einzuwenden. (Wir auch nicht!)

— Italien. Ueber die Lage der italienischen Landarbeiter gegen Ende des so ungewöhnlich harten, kalten Winters giebt ein Bericht aus Correggio Aufschluß, der sich in der jüngsten Nummer der „Giustizia“ (Provinz Reggio-Emilia) findet. Dort läßt sich die Stimme eines Landarbeiters also vernehmen: „Seit drei Monaten nun dauert die Arbeitslosigkeit für den Landarbeiter und Tagelöhner ununterbrochen fort. Jeden Morgen, den der liebe Gott schickt, muß der Arbeiter einzeln oder zu Zweien und Dreien seinen Marterweg antreten, um zu suchen, ob er nicht durch irgend welche Arbeit für seine hungernde Familie zum Abend wenigstens die Polenta beschaffen kann. Und die Antwort, die er von den Ganz- und Halbpächtern erhält, ist immer und ewig dieselbe: „Arbeit wäre schon genug zu thun, aber wir haben keine Mittel, Euch zu bezahlen. Der Steuerintendant vom Staat und von der Gemeinde und der Herr (der Besitzer des Gutes) haben uns genommen und nehmen uns, was wir noch haben, und uns bleibt nichts übrig, als was wir einzig und allein auch Euch geben können: eine kleine Scheibe Polenta und Wasser dazu.“

— Eine am 22. Februar in Rom abgehaltene Arbeiterversammlung war von etwa 3000 Personen besucht, sie verlief in musterhafter Ruhe. Die Beschlässe gingen auf baldige Abhaltung weiterer Versammlungen in ganz Italien und gegenseitige Arbeiterhilfe durch Abtretung von Lohnanteilen und Arbeit seitens der bei der Behausung und Verbesserung der römischen Kampagna viel Beschäftigten, endlich auf Anrufung des Staates und der Kapitalisten. Polizei und Militär waren in größerer Zahl ausgeboten als jemals unter Crispi.

— Am Mittwoch begann in Italien ein Prozeß gegen mehrere Anarchisten wegen Verschwörung gegen das Leben des Königs.

— Belgien. Die „Liberale“ sind überall gleich, in Deutschland wie in andern Ländern; ihre „Jugendthorheiten“ haben sie längst an den Nagel gehängt und sind zu den schlimmsten „Realpolitikern“ geworden.

Eine besondere Spezialität dieser „Liberale“ ist die sogenannte doktrinäre liberale Partei in Belgien, die sich zwar theoretisch zu liberalen Prinzipien bekennet, in der Praxis es aber meist mit den Konservativen hält; sie hat, wie der „Bosf. Bzg.“ aus Brüssel berichtet wird, durch ihren Führer, Staatsminister Frère-Orban, dem Könige eine Denkschrift übermittelt, welche vor der Einführung des allgemeinen Stimmrechts als des Vorläufers der Republik warnt. Das ist echt moderner „Liberalismus“. — Am Sonntag haben in Belgien an zahlreichen Orten, so in Charleroi, Antwerpen, Lüttich, Brüssel, Arbeiter-Versammlungen stattgefunden, welche sich mit der Einführung des allgemeinen Stimmrechts befaßten. Überall beschloß man, einen allgemeinen Aufruf für die nächste Zukunft vorzubereiten, um auf diese Weise das allgemeine Stimmrecht zu erzwingen. Die Vereine der Berg-, Hütten- und Gasarbeiter werden alle ihre Hilfsmittel für eine erfolgreiche Durchführung des Kampfes opfern. — Dieser ganzen, tief eingreifenden Bewegung gegenüber ist das liberale Ministerium taub und blind. Es will es offenbar dazu treiben, daß die Arbeiter sich zu unvernünftigen Schritten hinreißen lassen, um dann um so besser ihre reaktionären Absichten durchsetzen zu können.

— Großbritannien. Wenn wieder ein industrieller Krieg in London ausbricht, so ist dafür allein der Rhaberring verantwortlich, d. h. jene im vorigen Sommer aus Docksbesitzern, Schiffseignern und anderen in der Rhaberei interessierten Kapitalisten gebildete Vereinigung, deren ursprünglicher Zweck gegenseitige Hilfe gegenüber etwaigen Uebergriffen der Arbeiter war. Diese defensive Politik wurde aber bald gegen eine offensive vertauscht, als es dem Rhaberring gelang, durch Einstellung sogenannter freier Arbeiter den Ausstand der Dockarbeiter in Southampton erfolgreich zu bekämpfen. Seither haben die Leiter des Rhaberrings eine föderierte Union von Matrosen, Heizer, Dockarbeiter u. s. w. gegründet, welcher mit bedeutenden Geldmitteln von den Rhabereern unterstützt, mit den von Tom Mann, Wilson und anderen geleiteten Unionen konkurrierte. Die Arbeitgeber hatten das Recht, anzuwerben, wen sie wollten, aber dabei blieb es nicht. Der Rhaberring ließ für seine sogenannten Freiarbeiter Mitgliederkarten drucken, und die darauf vermerkten Bedingungen verrietem dem Publikum, um was es sich eigentlich handelte. Nicht nur wurde den Besitzern solcher Karten der Vorrang vor anderen Bewerbern um Arbeit zugesagt, sondern in der Praxis stellte sich heraus, daß nur solche Matrosen, Heizer u. s. w. von Rhabereern angestellt wurden, welche die Mitglieder ausstellen äußerst billigen Karten vorweisen konnten. Um gegen diesen Boykott anzukämpfen, bildeten die Arbeiterunionen einen Arbeiterbund, dessen Mitgliederzahl verhältnismäßig auf eine halbe Million veranschlagt wird. Die erste Zahl dürfte die richtige sein. Der Wortführer dieses Arbeiterbundes, Clem Edwards, hat in den letzten Tagen die Unterhandlungen mit den Vertretern der Rhaberrings geführt und mit diesem Arbeiterbunde hat der Rhaberring den Kampf aufgenommen. Am 5. Dezember erließ das Zentralkomitee der Londoner Hafenarbeiter, ein Zweigverein des Arbeiterbundes, einen Aufruf, der die Mitglieder der Union aufforderte, nicht mit Nichtunionisten zu arbeiten. Das war recht klug und die Freunde der Hafenarbeiter sahen ein, daß damit den Gegnern der Unionisten eine Waffe in die Hand gegeben wurde, von welcher der Rhaberring auch sofort ausgiebigen Gebrauch machte. Als infolge des Aufrufs vom 5. Dezember über drei große Dampferlinien von den Arbeitern der Boykott verhängt wurde, kam die Sache zu einer Krise. Ein allgemeiner Aus-

smogene, die Hand auf der Türklinke. Wenn ich von etwas Selbstem oder Geheimnisvollem hörte, drängt es mich, mir darüber klar zu werden, und ich kümmer mich nicht darum, was die Leute von meinem Vorgehen denken mögen.“

„Ihre tiefe Bekümmernis, Ihr sichtlich Entsetzen aber läßt sich nicht verheimlichen. Wenden Sie nur in jenen Spiegel dort, und Sie werden sehen, welche gewaltige Veränderung dieser Eindruck an Ihnen hervorgerufen hat. Mrs. Clemens war Ihnen eine Fremde, und wenn Sie nicht mehr von ihr wüßten, als demnach voraussetzen stand, warum hat Ihnen die Tragödie des heutigen Tages einen so furchtbaren Eindruck gemacht?“

„Weil ich eben nicht wie andere Frauen bin,“ erwiderte Mrs. Dare, „den Blick unwillkürlich senkend. „Ich kann so Entsetzliches nicht im Augenblicke verwenden.“ Und neuerdings legte sie die Hand auf die Klinke.

Unwillkürlich folgte Mr. Drucutt's Blick forschend den Bewegungen dieser Hand; kein Ring machte sich unter der Hülle des Handschuhs bemerkbar. Smogene schien diesen Blick zu verstehen, und dem Advokaten saß in Auge sendend, sagte sie: „Sie wundern sich bezüglich des Ringes, der heute auch eine Rolle gespielt; ich sagte jenem Herrn, der ihn mir reichte, daß er mein sei, und dies, Mr. Drucutt, sollte wohl einem Manne genügen, der mich zur Gattin begehrt. Da jedoch die Reue in Ihrem Blicke verrät, daß es

Ihnen nicht genügt, will ich Ihnen sagen, daß ich eben so erkaunt wie nur irgend jemand darüber war, daß Geschmeide zu meinen Füßen aufheben zu sehen. Als ich es das letzte Mal vorher erblickt, war es etwas nachlässig in meine Tasche gesteckt worden. Wann und wie es aus derselben gefallen, weiß ich nicht. Was jedoch den Ring selbst anbelangt, so befinden sich junge Damen häufig im Besitze von Geschmeide, um das ihre Freunde nicht wissen.“ Und sie richtete sich stolz auf.

So unzureichend diese Erklärung auch schien, es unterlag ihr doch eine Möglichkeit. Mr. Drucutt war jedoch überzeugt, daß sich der Ring schon auf dem Gesirch der Stube befinden haben mußte, noch ehe Smogene dieselbe betreten, und er fühlte sich peinlich betroffen durch das offenbar Zweideutige ihrer Angabe. Dennoch sagte er sich, daß sie ja immertin irgend welche Beziehung zu dem Ringe haben, ja daß sie selbst den Anspruch des Eigentums darauf besitzen könne, wie schwer glaublich es dann auch scheinen mochte, daß sie nichts anderes in bezug auf das Verbrechen kennen solle.

Seine Hand auf die ihrige legend, sagte er in bewegtem Tone: „Smogene, ich wünsche eben so gelegentlich wie Sie, dieses Thema fallen zu lassen. In Ihrem gegenwärtigen Zustande scheint es beinahe grausam, in Sie zu bringen, dennoch aber muß ich, ehe Sie mich verlassen, hören, daß, welsch Geheimnis immer Sie bedrückt und Sie veranlaßt haben kann,

meiner Werbung in der Weise zu begegnen, wie Sie es gethan, doch jenes Verbrechen nichts damit zu thun hat. Ich frage nicht, weil ich selbst irgend welche Zweifel hege,“ fuhr er fort, „als sie zusammenzuckte, wie man im verletzten Stolz zusammenzucken mag, sondern weil unglücklicherweise verschiedene Leute, die heute Zeugen Ihres auffälligen Benehmens gewesen, sich erlaubt haben anzudeuten, daß nur geheime Kenntnis des Verbrechens oder Verbrechens als alleinige Erklärung für daselbe dienen könne.“

Mit einem Blicke, der, hätte sie ihn wahrgenommen, Mrs. Dare über das Kritische, ja Wahrschämliche ihrer Lage hätte aufklären müssen, hielt Mr. Drucutt inne, ihre Antwort abzuwarten. Als keine erfolgte, rief er endlich: „Smogene!“

„Ich höre,“ klang es kalt und hart zurück.

Mr. Drucutt drückte die Hand aufs Herz und fragte nach einer langen Pause abermals: „Werden Sie antworten?“

„Ja.“

„Und wird diese Antwort „Ja“ oder „Nein“ lauten?“ (Fortsetzung folgt.)

### Schinkel.

Vergleichung. Advokaten gleichen den Scherern. Sie selbst schneiden einander nie, sondern nur das, was zwischen ihnen steht.

Unterfisch. Ein Tourist ohne Geld ist ein Bagabund — ein Bagabund mit Geld ist ein Tourist.

stand in vor der Z regeln traf und Heize 1. Februar das Lade haben (St erfrachte arbeit. Edwards, händler a auch ohne nannte W schuß der vom 5. M mit Nicht seits gakt länger de vereine ho Wort geb Abend de Rundschre sog. Freie Arbeituch Die von der Kamp umfaßt a schäftigten und tücht die Bedin sondern d hat dem dem sie Mißhand leicht ein beigetragen denkwürdig für eine U werk zu der Arbeit die „Sch Wilsons des Rhab deshalb a ihren An — D teilen: S interna der Leitun Mit dem die hiesig schon wie der Verti gekommen stand, da nicht und den Zue bringen Sache wi Quise Wi zahl bem welche is häufig b haufes,“ der Schu stischer u ungewischn jezt Mini Unterrich und itali lieh die Riechen U der Fran

— Bei zu Galle die Eignung wurde die schlößen, melben, a weit in regredigt spricht ge bereits C geführt m lungen g ausstellen. licher D schlößen. — Präsident fersche be die aus mittelung schiebtent 15. Juni in Kran Naturgehe

Stele fer

stand in allen Zweigen der Londoner Hedererei war vor der Thür, weil die Schiffseigner umfassende Maßregeln trafen, um zur Demannung der Schiffe Matrosen und Heizer von außen einzuführen. Da seit dem 1. Februar die Hederer auch die Verantwortung für das Laden und Ausladen der Schiffe übernehmen haben (bisher besorgten dies die Dockverwaltungen), erstreckte sich die Kritik auf alle Zweige der Hederarbeit. In diesem kritischen Augenblick trat Clem Edwards, namens des Arbeiterbundes, als Unterhändler auf und eine gemeinsame Grundlage wurde auch ohne große Schwierigkeit vereinbart. Das sogenannte Wade Arms-Komitee, d. h. der leitende Ausschuss der Londoner Hafenarbeiter, zog die Proklamation vom 5. Dezember zurück und erlaubte den Unionisten, mit Nicht-Unionisten zu arbeiten. Die Hederer ihrerseits gaben die Zusage, daß föderierte Arbeiter nicht länger den Vorzug vor den Mitglieder der Gewerkschaften haben sollten. Aber die Hederer haben nicht Wort gehalten. Wie Clem Edwards in einem am Abend des 20. an sämtliche Schiffseigner abgefassten Rundschreiben konstatierte, bestehen die Vorsteher der sog. Freiarbeiter-Büreau noch immer darauf, daß die Arbeitssuchenden eine sog. föderierte Karte vorweisen. Die von Wilson geleitete Heizer-Union, mit welcher der Kampf entbrannt ist, zählt etwa 60 000 Mitglieder, umfaßt also kaum die Hälfte der in der Hedererei beschäftigten Matrosen und Heizer. Um nur zuverlässige und tüchtige Seelente zu Mitgliedern zu haben, sind die Bedingungen des Eintritts etwas schwer, ist besonders das Eintrittsgeld ziemlich hoch. Diese Union hat dem ganzen Beruf große Verdienste geleistet, indem sie die Aufmerksamkeit der Behörden auf viele Mißstände lenkte, die in diesem rauhen Handwerk sich leicht einschleichen, und sie hat zu deren Abschaffung beigetragen. Nun hat aber John Burns in einer denkwürdigen Rede den Grundriss aufgestellt, daß es für eine Union nicht ratsam ist, die Arbeit eines Handwerks zu monopolisieren, bevor sie mindestens 90 Proz. der Arbeiter einschließt. In einem solchen Fall kommen die „Schwarzbeine“ nicht in Betracht. Daß dies mit Wilsons Union nicht der Fall ist, wissen die Leiter des Hederberrings ebensoviele als Wilson, und sie haben deshalb auf die schwache Position des Arbeiterbundes ihren Angriff gerichtet. („Frankf. Ztg.“)

Die „Post. Ztg.“ läßt sich aus London mitteilen: Seit Montag voriger Woche hat London eine internationale sozialistische Schule unter der Leitung der ehemaligen Kommunistin Luise Michel. Mit dem Plane eines derartigen Unternehmens hatten die hiesigen deutschen Sozialisten sich seit zehn Jahren schon wiederholt befaßt, zuletzt vor 3 1/2 Jahren, als der Berliner Sozialdemokrat Hans Christensen hierher gekommen war. Das Hauptthema war der Umstand, daß die Sozialisten in keinem Stadtteile Londons dicht und zahlreich genug beisammen wohnen, um für den Zweck eine entsprechende Anzahl von Kindern aufbringen zu können. Nichtsdestoweniger wurde die Sache wieder aufgenommen, als im verfloffenen Jahre Luise Michel hierher kam. Es fanden sich eine Anzahl bemittelter Sozialisten verschiedener Nationalität, welche ihre fortlaufende Unterstützung zusagten. Vorläufig dient ein Zimmer im ersten Stock des Klubhauses „Autonomie“ als Schulraum. Die Eröffnung der Schule erfolgte mit 13 Kindern deutscher, französischer und englischer Nationalität. Die Zahl hat sich inzwischen aber schon beinahe verdreifacht und umfaßt jetzt Kinder fast aller europäischen Nationalitäten. Der Unterricht wird in französischer, englischer, deutscher und italienischer Sprache erteilt, schließt selbstverständlich die Religion vollständig aus und ist unentgeltlich. Neben Luise Michel wirken als Lehrer zwei Anarchisten, der Franzose Coulon und der Italiener Maratista.

**Lokales.**

**Halle, 27. Februar.**

Der Vorkabend des sozialdemokratischen Vereins in Halle wurde mit Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung eröffnet; nach einigen Einwendungen gegen dasselbe wurde die Ausbildung von Schriftführern dahingehend beschlossen, daß in jeder Sitzung, sofern sich keine Freiwilligen melden, zwei Mann dazu gewählt werden sollen. Ein Genosse weist in einem kurzen Referat auf die Notwendigkeit einer regelrechten Geschäftsführung bei Versammlungen hin, und spricht gegen die ältere vorkommenden Wiederholungen des bereits Gesagten. Hierüber lebhaft Debatte, wobei mit angeführt wurde, daß die Behörde den Einberufern von Versammlungen gegenüber verpflichtet ist, sofort die Bescheinigung auszustellen. Nach Verlesung einiger Artikel und darauf bezüglicher Diskussion wird die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

— **Krankentafeln und Naturheilkunde.** Regierungspräsident v. Dieck erläßt an sämtliche seiner Oberaufsicht unterliegenden Krankentafeln folgende wichtige Verordnung: „Durch die aus Anlaß eines Spezialfalles von mir angeordneten Ermittlungen ist es zu meiner Kenntnis gekommen, daß verschiedene Krankentafeln, welche auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni 1883 errichtet sind, es ihren Mitgliedern frei stellen, in Krankheitsfällen sich auf Kosten der Kasse durch einen fog. Naturheilkundigen behandeln zu lassen. Dieses Sorgehen ent-

weicht nicht der Absicht des Gesetzes. Dasselbe schreibt in dem § 6, welcher nach den §§ 20, 24, 28 und 33 bei sämtlichen Arten von Kassen Anwendung findet, vor, daß als Krankentafelunterstützung zu gewähren ist: freie ärztliche Behandlung. Auch mit Zustimmung des Erkrankten darf nur in den von Freisee besonders namhaft gemachten Fällen an Stelle dieser freien ärztlichen Behandlung eine andere Unterstützung treten. Denn es ist die Absicht des Gesetzgebers gewesen, daß durch eine entsprechende ärztliche Behandlung die Krankheit möglichst schnell beseitigt werde. Deshalb kann als Art im Sinne des Gesetzes auch nur eine vom Staate approbierte Medizinalperson, nicht aber ein beliebiger Kurprüfer gelten, und es ist unzulässig, daß Krankentafeln bei den ihnen versicherten Personen — mit ihrer ohne deren Zustimmung — in Krankheitsfällen freie Behandlung auf Kosten der Kasse durch eine staatlich nicht approbierte Medizinalperson gewähren.“ Diese Verordnung wird den betreffenden Krankentafeln durch den Magistrat zur Kenntnisnahme und Donachsatzung übermitteln mit der Weisung, dort wo Naturheilkundige zugelassen worden sind, Remederu einzutreten zu lassen. — Wir kommen auf diese Angelegenheit ausführlicher zurück.

— **Die Umzugsstermine und die Schulferien.** Es ist eine eigentümliche, fast bei allen Wohnungswechsel-Terminen zu beobachtende Thatsache, daß die in die gleichen Zeitabschnitte fallenden Schulferien fastimmerweise regelmäßig so festgesetzt werden, daß entweder der Anfang derselben erst nach dem polizeilich vorgeschriebenen Umzugsstermin eintritt, — oder der Schluß derselben unmittelbar vor dem Beginn der Umzüge stattfindet. So sind auch diesmal wiederum die nächsten Ferien der Volks- und der Bürgerschulen auf die Tage vom 21. März bis zum 1. April festgesetzt. Warum man die Ferien im allgemeinen nicht auf die Umzugszeit bzw. über dieselben hinausgehend festsetzt, ist gerade bei den genannten Schulen vermunterlich, da durch die bisher geübte Einrichtung der Ferien diese Kinder doch durch die Lieblingen der Umzüge meist recht empfindliche Veranlassungen und Störungen zu erleben haben, dahingegen bei einer anderen Anordnung derselben die Kinder ihrer Eltern oft sehr wichtige Beihilfe leisten könnten durch Überwachung der Habe u. s. w. Gerade bei weniger bemittelten Eltern würde mit einer zweckmäßigeren Festlegung solcher Schulferien eine ganz besondere Erleichterung geboten werden. Auch so manche Schulbesuchende in diesen Tagen fallen dem Konte der Unwegmäßigkeit des Ferien-Beginnes oder Schlusses zur Last.

— **Der Gesundheitszustand unter den Schulkindern** hier wie auch anderweit will zu wünschen läßt, beweisen die von einzelnen Plätzen gemeldeten vielfältigen Erkrankungen solcher an Influenza, Masern und dergl. — Von Viehkrankheiten wird durch eine Benennungung des Erregers und der Symptome berichtet, dahingegen bei einer anderen Anordnung derselben die Kinder ihrer Eltern oft sehr wichtige Beihilfe leisten könnten durch Überwachung der Habe u. s. w. Gerade bei weniger bemittelten Eltern würde mit einer zweckmäßigeren Festlegung solcher Schulferien eine ganz besondere Erleichterung geboten werden. Auch so manche Schulbesuchende in diesen Tagen fallen dem Konte der Unwegmäßigkeit des Ferien-Beginnes oder Schlusses zur Last.

— **Einem Kolonialgärtner für Kamerun** hat das Auswärtige Amt angelehnt und unserem Nachbarort Viebichstein ist die Ehre zu teil geworden, den zum Kolonialgärtner Ernennungen aus den Reihen seiner Einwohner ernannt zu sehen. Wie die hiesigen Blätter melden, ist dies Herr Günter Hölle, welcher zuletzt in Viebichstein beschäftigt war. Von einem Kolonialgärtner für Kamerun hatten wir bis jetzt nichts gehört.

— **Antwärtige Postwertzeichen.** Wir machen darauf aufmerksam, daß nachstehende, dem allgemeinen Verkehr dienende Postwertzeichen älterer Art, und zwar: die hellgrünen Freimarken und Wertstempel auf Druckfahrenten und Streifenbändern zu 3 Pf., die violetten Freimarken und Wertstempel auf Postkarten und Briefumschlägen zu 5 Pf., die orangefarbenen Postanweisungsumschläge zu 15 Pf., die rotbraunen Freimarken zu 25 Pf. und die graugrünen Freimarken zu 50 Pf. nur noch bis zum 28. Februar 1891 einjährig zur Freianlage von Postsendungen benutzt werden dürfen. Vom 1. März 1891 ab werden die vorgedachten Postwertzeichen älterer Art ihre Gültigkeit verlieren.

— **Wegen eines hiesigen Goldarbeiters** ist seitens des Magistrats Strafanzug gestellt, weil er zwischen ihm und dem hiesigen Leibhaus getroffene kontraktliche Abmachungen in eigennütziger, strafbarer Weise verletzt hat.

**Zah und Fern.**

**Merseburg.** Gestern abend fand im „Kaiseraal“ eine sehr gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt. Das Referat hatte Herr Adolf Hoffmann aus Zeitz übernommen. Zu dem Thema: „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse“ waren auch mehrere Gegner erschienen. Von der Geistlichkeit, welche besonders von der ganzen Umgebung durch den Einberufer brieflich eingeladen worden war, hatten sich mehrere Herren eingestellt. Zunächst erhielt der Referent das Wort, welcher dann in 1 1/2 stündiger Rede das Treiben der besitzenden Klasse gegenüber den „heiligen“ zehn Geboten scharf kritisierte; oft von Beifallsbezeugungen unterbrochen, schloß Redner mit den Bibelworten: „Gebet hin in alle Welt und lehret alle Heiden u. s. w.“ Recht interessant war die Diskussion, an welcher sich Herr Pastor Schmidt aus Leuna beteiligte. Derselbe strotzte dem Referenten seinen herzlichsten Dank ab für die schöne vortreffliche Vortrede, von welcher er sieben Ächtel voll und ganz unterschreibe. Er erkenne die große Geistesbewegung des 19. Jahrhunderts an. Stets sei er ein Feind des Ausnahmegesetzes gewesen, denn mit Majonetten und Genaranten könne die freie Meinung nicht erstikt werden. Auch was der Referent über die freisinnige Partei gesagt habe, erkenne er an. Der Herr Pastor bedauert nun, daß die Kapitalisten, („unsere Gegner“, meint der Herr Pastor) nicht erschienen sind, jedenfalls schämen sie sich, in einer Arbeiterversammlung neben einem Arbeiter Platz zu nehmen. Auch mit den

Rafungsmitteln des Arbeiters ist es heute schlecht bestellt. Wenn er die Wahl hat zwischen Sänftebraten und Knackwurst, zwischen Wein und Schnaps, so zieht er unbedingt das Bessere vor. Auch dem Grundbesitzer: „Gut geprüfflicht ist besser als den ganzen Tag nichts gegessen“, hulbige er. Nur in zwei Punkten sei er Gegner des Referenten und die betreffen die Monarchie und die Kirche. Zum Schluß dankt Redner für die Aufmerksamkeit, die man ihm geschenkt habe. Herr Hoffmann verstand es nun, mit kurzen Worten dem Herrn in den gegnerischen Ansichten zu widerlegen. Bemerkenswert ist, daß er: denselben bei den Worten „Gut geprüfflicht u.“ festhielt, indem er wünschte, daß j. in Vorredner 70 Jahre alt würde; wenn er dann im Sinne eines Arbeiters für die bekannten 33 1/2 Pf. ein Frühstück einnehme, so würde wohl für die anderen Tagesmahlzeiten nichts mehr übrig bleiben.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Halle, 26. Februar.**

**Aufgehoben:** Der prakt. Arzt Dr. med. Friedrich Schmieder und Elisabeth Bollert (Wendisch-Bauhofstr. und Schillerstr. 4). Der Kutsher Friedrich Liebenow und Bertha Schlenz (Bettinerstr. 38a und Blumenstr. 4). Der Handarbeiter Friedrich Heber und Karoline Höp (Zaubenstraße 14). Der Bauunternehmer Karl Ratymann und Bertha Fröhlich (Händelstr. 35). Dem Gerichtsrat Richard Steinbrück und Ida Hausmann (Halle und Langenlaue).

**Geboren:** Dem Hofrat Hermann Donath eine T., Margarethe Luise Frieda (Kronprinzenstraße 40). Dem Schneidermeister Heinrich Kollbald eine T., Anna Frieda (Steinweg 45). Dem Glaser Emil Sell eine S., Max Hermann Emil (Hilfenstraße 88). Dem Schlicht Robert Schulz ein S., Hermann Willy (Schmidstraße 8). Dem Schneidermeister Thomas Jallenc ein S., Paul Thomas Ijilo (Martinsberg 4a). Dem Handarbeiter Fridolin Wolf ein S., Fridolin Kurt (Buden-gasse 1). Dem Schuhmachermeister Albert Krumppe ein S., Friedrich Franz (O. Sandberg 6). Dem Maurer Richard Haase eine T., Maria Anna (Vittoriaplatz 6). Ein unehel. S. Eine unehel. T.

**Gestorben:** Des Papierhändlers Heinrich Gundlach T., Magdalene, 2 J. (Breitstraße 32). Des Wirtschändlers August Reimann T., Frieda, 5 M. (Sirtengasse 10). Eine unehel. T.

**Viebichstein, 23. Februar.**

**Aufgehoben:** Der Zimmermeister G. A. Brandt und E. A. Rommeis (Schulgasse 1). Der Schneider F. E. P. Dietrich und E. O. Gärtner (Viebichstein und Herben).

**Gestiftung:** Der Former C. F. Schulze und A. L. M. Vespinger (Triftstraße 12).

**Geboren:** Dem Glasermeister F. E. Köhler ein S. (Höfstraße 19). Dem Schneidermeister R. A. Dabelow eine T. (Bäckerstr. 2). Dem Schuhmachermeister H. Stein ein S. (Triftstraße 19). Dem Bautechniker R. E. Herrmann eine T. (Höfstraße 3). Dem Zimmermann C. F. J. Siedmann eine T. (Höfstraße 3). Dem Schuhmachermeister E. Schleichardt ein S. (O. Brunnenstraße 48).

**Gestorben:** Des Handarbeiters W. Roge S., 1 J. 3 T. (Triftstraße 20). Des Wagensführers F. A. Gander S., 9 M. 26 T. (O. Brunnenstraße 47). Des Handarbeiters A. Kramer S., 2 J. 7 M. 8 T. (Wittekindstraße 24). Des Schlosser J. H. S. midt L., 1 J. 5 M. 27 T. (Reißstraße 27). Des Handarbeiters W. E. Erge S., 17 T. (St. Breitenstr. 13). Eine unehel. T., 1 M. 6 T. (St. Breitenstraße 9).

**Stadttheater zu Halle a. S.**

Freitag den 27. Februar 1891.  
166. Vorstellung. — 121. Abonnements-Vorstellung.  
(Farbe: weiß.)

**Margarethe.**

Große Oper mit Ballet in 5 Akten nach Goethe von Julius Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.

Sonnabend den 28. Februar 1891.  
167. Vorstellung. 122. Abonnements-Vorstellung.  
(Farbe: rot.)

**Tristan und Isolde.**

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

- Personen:
- Tristan . . . . . Gustaf Swarov.
  - König Marke . . . . . Hans Keller.
  - Isolde . . . . . Bertha Probst.
  - Kurvenal . . . . . Leopold Demuth.
  - Melot . . . . . Carl Brühmann.
  - Brangäne . . . . . Klara Raminsh.
  - Ein Hirt . . . . . Ferdinand Rogh.
  - Ein Steuermann . . . . . Ludwig Engelmann.
- Schiffswart, Ritter und Knappen.  
Schauplatz der Handlung:  
Erster Aufzug: Zur See auf dem Berde von Tristan's Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall.  
Zweiter Aufzug: In der königlichen Burg Marke's in Cornwall.  
Dritter Aufzug: Tristan's Burg in der Bretagne.  
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen statt.  
Sonntag den 1. März 1891.  
Nachmittags.  
27. Fremden-Vorstellung. Bei halben Preisen.  
**Esther.**  
Dramatisches Schauspiel in 2 Akten.  
Dienstag:  
**Loreley.**  
Dienstag:  
**Meissner Porzellan.**  
Balletüberspielment in 1 Akt von J. Colineki.  
Ebenfalls.  
168. Vorstellung. — 123. Abonnements-Vorstellung.  
(Farbe: blau.)

**Das Glöckchen des Eremiten.**

In Vorbereitung: Aennechen von Tharau. Lyrische Oper in 3 Akten von H. Hoffmann. Der seltsame Toupschmel. Schwank in 3 Akten von Bisson.

**Kleiderstoffe, Konfektion, Leinenwaren, Korsetts, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Erstlings-Ausstattungen**

in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen.

**Brummer Benjamin** 23. grosse Ulrichstr. 23.

# Besatz-Plüsch und Sammete, seidene Bänder.

# Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

## Schloß Babelsberg

Friedrichstrasse 77.  
Heute Sonnabend  
**großes Schlachtfest.**  
Von früh 8 Uhr Well-  
fisch. Für musikalische Abendunter-  
haltung ist gesorgt. [3887]

Sonntag den 1. März  
**große musikalische  
Abendunterhaltung,**  
wogu ergebenst einlabet  
Carl Mack.

## W. Behrendts Restaurant

Breitestr. 17.  
Heute Sonnabend  
**Nasenabend.**

Die drei größten Nasen erhalten je 1 Preis.  
Dazu ladet freundlich ein  
Selbstgebackene Pflaumen.  
**Zum neuen Eiskeller**  
gr. Schlamm 10 a. [3873]  
Sonnabend und Sonntag  
**grosses Narrenfest.**  
ff. Lagerbier, vorzügll. Küche.  
ff. Kappen gratis.

## Roths Restaurant

Girtenstraße 13. [3859]  
Heute Sonnabend  
**gr. Narrenabend.**

Ferd. Richters Restaurant  
Gleichenstein.  
Sonnabend den 28. Februar gr. Narren-  
abend mit musikalischer Unterhaltung.  
**Heute Sonnabend Schlachtfest.**  
Wer da will gemüthlich sein, der lehre bei  
Franz Niechling ein, Königsstr. 13.

## Magdeburger Bierhalle

Rathausgasse 7.  
Sonnabend den 28. Februar  
**Schlachtfest.**  
Von früh 9 Uhr an Wellfisch.

## H. Budes Restaurant

Werkbörgerstr. [3878]  
Heute Sonnabend humor. Unterhaltung  
in Kostüm, wogu ergebenst einlabet D. D.

## Kresses Restaurant

Bittoriaplatz 1.  
Heute Sonnabend  
**gr. Schlachtfest.**

## Restaurant zum Chorschloßchen.

Heute Sonnabend  
**Schlachtfest**  
früh 9 Uhr Wellfisch, abends frische Wurst  
und Suppe. [3864]  
Dazu ladet freundl. ein F. Sachse.

## Gesundbrunnen.

Sonnabend d. 28. Februar  
**gr. Schlachtfest.**  
Dazu ladet ergebenst ein  
Franz Kohl.  
Dasselbst ist eine Wohnung zum 1. April  
für 40 Thaler zu vermieten.

## Restaurant „Kosttrappe“

Sonnabend d. 28. Febr.  
**Pökelknochen**  
mit Sauerkraut.  
**Gr. Wurstauskiegel.**  
Mittwochs mit Bier 50 Pfg.  
J. Streicher. [3858]

## Restaurant

Sonnabend  
**frische hauschl.  
Wurst und Suppe.**  
A. Reinhardt, [3871]  
Königsstr. 25.

Am heutigen Tage eröffne ich Niedenauer-  
straße 26 ein

## Restaurant

und bitte meine werthen Freunde und Genossen  
um gütigen Zuspruch. Für gute Speisen und  
Getränke wird bestens gesorgt.  
3877  
Mit aller Polachtung  
Albert Polaschek.

## Schlachtfest.

Heute Sonnabend  
G. Müller, Siebighenlein, Trifflstr. 8.  
Sonnabend Schlachtfest.  
C. Kleckel, Dyanderstraße 14.  
3876

## hauschickene Pökelknochen von Wurro

bei Waschinsky, Dyanderstr. 4.  
Heute Sonnabend Schlachtfest.  
A. Ziehe, alter Markt 4.  
3875

## frische Wurst und Fleisch.

Sonnabend und Sonntag  
Siebighenlein, Hofstr. 16.  
3854

## Ew. Schellenbecks Restaurant

zum Vierzöller.  
Vindenzstr. 16a, neben dem Hofjäger.  
**Sonnabend Pökelknochen.**

Jeden Wochenmarkt bringt **Schellen-  
becks**, das reichste für Brutt und Halb-  
leiben, auch feinschmeckendes, reines Pfla-  
menmus (ein Rohbrunnen), ferner prima  
Sauerkraut, Schnittbohnen, Preiselbeeren,  
rote Rüben, echte Pfeffergurken, läm-  
liche neue Hälftenrühre, sowie gedörrte  
Bohnen und Schoten, Pflaumen und Kirs-  
scheln. [3885]

## Frau Stoltze,

gegenüber der Hirschapotheke,  
rotgekleideter Schirm.

**Heute frisch eingetroffen!**  
Ia. Jander 45 Pfg.,  
Ia. Decht 50 Pfg.,  
Ia. Schellisch 35 Pfg.,  
Caban 25 Pfg.,  
Grüne Beringe 10 Pfg.  
Feinste Festbäcklinge, ger. Radoberinge,  
Bratheringe, Erdbeeren.

## H. A. Treydte,

Leipzigerstraße 52a.

## Kalbfleisch

à Pfund 50 Pfg.,  
sowie sämtliche  
**Fleisch- und Wurstwaren**  
empfehlst zu billigsten Preisen  
J. Wiedemann, Alter Markt 17.

Rindfleisch 60 Pfg., Schweinefleisch 70 Pfg.,  
gehacktes 75 Pfg., Hammel- und Kalbfleisch  
80 Pfg., Lalg 50 Pfg., Wurst u. Speck 80 Pfg.,  
Fett 80 Pfg., Schmeer 75 Pfg. [3845]  
E. Wehmann, Wörmitzerstraße 39.

## Kartoffeln

pro Zentner 2 Mark. [3874]  
Heinemann, Geißstr. 56.

## C. Frantz,

42 Burgstraße 42.  
**Uhren,  
Goldwaren,  
Brillen und Klemmw.**  
Reelle Bedienung.

## C. Frantz.

Laden- und Kontor-  
Einrichtungen,  
gebr. Möbel jeder Art,  
ganze Restaurations-  
Einrichtungen  
läuft stets und zahlt die höchsten Preise  
**Friedr. Peileke,**  
Geißstraße 29. [3890]

Zur Einsegnung:  
überrauschend große Auswahl,  
enorm billige Preise.  
elegante Ausführung,  
solide Stoffe.

## Zur Konfirmation

empfehle  
Besätze aus Soutache und Präsidentenlitze  
in Wolle und Seide per Meter von 30 S an,  
schwarze und koulourte Garnituren von 50 S an,  
schwarze und koulourte Ornamente von 10 S an,  
schwarze und koulourte Knöpfe von 10 S an.

**Sämtliche Artikel zur Damenschneiderei**  
in nur guten Qualitäten bei billigen Preisen.

**Schneiderinnen erhalten extra Rabatt.**

Ein großer Vollen Trikottallen 2, 2.50, 3, 4 M., sonst das Doppelte.  
Ein großer Vollen Korsetts 75 S, 1-8 M.  
Ein großer Vollen Kinderkleider (fertig gemacht)  
2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 M.  
sonst 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 M.

**Weisse Unterröcke, weisse Taschentücher, Büschen,  
Handschuhe, Strümpfe, Schlipse, Kragen, Manschetten,  
Vorhemden, Oberhemden**  
zu enorm billigen Preisen. [3866]

**Gustav Blochert, Rannischstraße 3.**

## Alufrei

an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!

**Solidarität!**  
Arbeiter! Ihr Lohn, welcher urchensichende Markte unter dem Schweißhader noch, hieser Garantie, daß den Beschäftigten gesandter Lohn wurde!  
Kauft nur Güte mit dieser Marke!

Wer ohne finanzielle Opfer selbst will, daß den Arbeitern der Fut-  
branche gerechter Lohn werde, der helfen will, daß ohne Streiks in  
Industrie der achthündige Arbeiter-  
tag eingeführt werde und dadurch  
Wah geschaffen wird für Laufende  
den Arbeitern, welche jetzt eien ab  
der Handstrasse verkommen, der  
kaufe in Zukunft nur Güte, in  
denen eine Kontroll-Marke ein-  
geleitet ist.

Das Einleben der Marke beim Kaufen ist Betrug; die  
Marke muß schon vorher im Gute stehen.  
Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!  
Berlin 1890.  
Für die Arbeiter der Gut-Industrie:  
Die Kontroll-Kommission.

Habe mich hier zur Ausübung der naturhisto-  
rischen und chirurgischen Praxis niedergelassen.

## Guido Pickert

exam. prakt. Vertreter der arzneil. Heilweise  
(früher Assistent des Herrn Sanitätsrat Dr. H.  
Meyner in Chemnitz)

Halle a. S., gr. Schmeerstr. 49, II.  
Sprechzeit: Täglich (mit Einschluss der  
Festtage) von 9-11 Uhr vormittags. Unent-  
geltliche Sprechstunden für notorisch Arme  
täglich von 11-12 Uhr. [3023]

## Jsenthal & Co.,

Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31  
empfehlen

## Watte,

gran: Tafel 15 S, Pfund 1.60 M.,  
weih " 20 S, " 2.10 M.

## Hausbadebrot,

groß und kräftig, 7 St. 3 M., 3 1/2 St. 1.75 M.  
Pfandstuden, tägl. frisch, 4 Stück 10 S  
empfehlst die Bäckerei von  
M. Schmerbitz, Schillerstraße 22a.  
Dasselbst wird ein Verlehrung gesucht. [3846]

## Hausbadebrot!

à Pfund 12 Pfg. empfehlst täglich frisch  
3241) Bäckerei große Klausstraße 7.

## Herren-Hüte

526] mit Kontrollmarke  
sowie selbstgefertigte Hüte  
empfehlst zu  
billigen Preisen und bittet um gütige Beachtung  
Karlbittner, Fleischergasse 41, p.

## Brennholz-Auktion

Vindenzstraße 7  
Sonnabend nachmittags 2 Uhr und fol-  
gende Tage jedesmal um dieselbe Zeit.  
Holzschalen können unentgeltlich ab-  
gefahren werden. [3855]

## Friedr. Köhler

Steinweg und Vindenzstr. 5-Gd  
empfehlst allen Freunden und Genossen sein  
**Tabak-, Zigarren- und  
Zigarrettenlager.**

## Herren-Hüte

mit Kontrollmarke,  
sowie selbstgefertigte Hüte  
empfehlst wie bekannt zu billigen Preisen  
H. Baumann,  
Geißstraße 73 an der Promenade.  
Kein Jaden, darum bedeutend billiger.

## Wohin so eilig, lieber Mann? —

Ihns Schuhgeschäft b. Hammelmann,  
Geißstraße 58.

## Rheumatismus- Spiritus.

Wirkung großartig!  
empfehlst E. Walthor, Gaud. Str. 13.  
3180] Steinweg 29.

## Albert Tanneberg,

Halle a. S.,  
gr. Ulrichstraße 20, Eingang Böbergasse  
empfehlst sich zum  
Anfertigen eleganter Herren-Gardrob.  
Solide Preise. Reelle Bedienung.

## Soeben erschienen und durch die Expedition des „Volksblattes“, Geißstr. 24, zu beziehen: Das Obende von London. Ein sozial- Nachbild von Fischer-Berlin Heft 10. II. Serie der Berl. Arbeiterbibliothek. 15 S.

## Eine ziemlich neue Matrage ist billig zu verlaufen. Geißstr. 1, 2. Zr. bei Deußer.

## Eine möblierte Stube mit separ. Eingang gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [3860]

# G. A. Henze Nachf.

Inhaber:  
**Doebel & Meisel**  
vis-à-vis der Börse, am Markt.

Redaktion von Rich. Illge; Verlag von Aug. Gröb; Druck der Jalleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. M. S. S.), sämtlich in Halle a. S. Hierzu 1 Beilage.

Freitag.

76. Sitzung vom 26. Februar, 1 Uhr

Die Beratung der Gemeindevorstellungsnovelle wird fortgesetzt...

Abg. Bebel (soz.-dem.): Die Fortbildungsschulen seien begründet worden, weil man zu der Erkenntnis gekommen, daß unsere Volksschulen in keiner Weise genügen...

Abg. v. Gutschalk (freil.): Wendet sich gegen den Antrag Kuer und warnt davor, hier eine vollständige Neuordnung der Fortbildungsschulen vorzunehmen...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Erklärt sich gegen den Antrag Gutschalk, indem er besonders die weitere Verbreitung der deutschen Sprache in der Provinz Sachsen als zu erwerbendes Ziel hinstellt...

Abg. Dr. Gutschalk (freil.): Wendet sich gegen den Antrag Kuer und warnt davor, hier eine vollständige Neuordnung der Fortbildungsschulen vorzunehmen...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Man solle auch hier bei den jungen Leuten den Faktor der Erziehung nicht außer Acht lassen, aber man solle auch den Fortschritt, als es nur möglich durch den Schulunterricht sich fortzubilden, vermeiden...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Man solle auch hier bei den jungen Leuten den Faktor der Erziehung nicht außer Acht lassen, aber man solle auch den Fortschritt, als es nur möglich durch den Schulunterricht sich fortzubilden, vermeiden...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Man solle auch hier bei den jungen Leuten den Faktor der Erziehung nicht außer Acht lassen, aber man solle auch den Fortschritt, als es nur möglich durch den Schulunterricht sich fortzubilden, vermeiden...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Man solle auch hier bei den jungen Leuten den Faktor der Erziehung nicht außer Acht lassen, aber man solle auch den Fortschritt, als es nur möglich durch den Schulunterricht sich fortzubilden, vermeiden...

Unterricht in der Fortbildungsschule erteilt werden, denn sonst würde es heißen: Wissen ist mehr als Religion...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Er sei überzeugt, daß die Wissenschaft sehr bald so weit sein werde, die christliche Lehre und die christliche Kirche tot zu machen...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. v. Arnstedt (soz.-dem.): Wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. v. Arnstedt, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Schroder beim Pflegen vom Alter entfernt zu haben mit der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen... (Berger gegen § 274, Abs. 2 des Str.-G.-B.)...

Erfurt, 22. Febr. In gestriger Strafanmerkung hatte sich u. a. der dem Gefängnis vorgeführte Redakteur der 'Fähringer Tribune', Genosse Karl Schulze, wieder wegen Verleumdung, begangen durch die Presse, zu verantworten...

Magdeburg, 24. Febr. Der Schuhmacher Raab aus Erfurt, zur Zeit hier in Unterhofschaft, der besonders in den letzten dortigen Schuhmachereifreiheit genannt worden ist, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung in 5 Fällen und Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt...

Hamburg, 24. Febr. Der Vorsitzende des Streikkomitees der Heizer und Zimmerer, Hoffmann, wurde, weil er angeblich in seinen Kollegen mit Falschheit bedroht, in vorigen Woche zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt...

Ein 'schneidiger' Pfarzer. Vor dem Landgericht in Schweinfurt wurde ein Pfarzer von Frappach von dem Vergehen wider die Religion, begangen durch Scharen mit den Füßen und überlautes Meinen (Schneuzen) der Rose in der Kirche während des Gottesdienstes, freigesprochen...

Arbeitervbewegung. - Streik der Former bei Heylandt & Ungeade dauert fort. Zuzug fernzuziehender. (Arbeiterblätter werden gebeten, dies weiter zu verbreiten.)

Berlin, 26. Februar. Auf eine Anfrage der rheinisch-westfälischen Anzeiger, wie sich die fiskalischen Eruben bezüglich der schäftigen Arbeiter zu stellen beabsichtigen, soll der Minister v. Bismarck nach der Oben rufen wollen...

An die Rittenmacher Deutschlands. Am 22. Januar 1891 wurde in einer öffentlichen Versammlung beschlossen, daß die Rittenmacher eine Zentralisation ihres Gewerks und Zehen rufen wollen...

Gerichtsverhandlungen.

Landgericht vom 26. Februar.

1. In der heutigen Sitzung der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde unter anderem folgendes verhandelt. Wegen das sie auf Grund §§ 38 und 147 des Gewerbesteuergesetzes zu 36 M. Geldstrafe event. 12 Tage Haft verurteilt wurde...

Trikot-Tailen, glatten u. besetzten Tailen u. Blusen. Otto Pincoffs & Co. Unter Eig. garantiert. Große Ulrichstraße 29.

Die betreffende Kommission will zum Sommer dieses Jahres einen Kongress in Hamburg einberufen, wozu sich das Räberei-Verband und beauftragt werden soll, und ersucht auch deshalb, hierzu Stellung zu nehmen. Sie empfiehlt auch, in allen Orten, wo die Räuber-Verband tätig sind, öffentliche Versammlungen abzuhalten und Delegierte zu wählen, welche diese Interessen vertreten sollen, und wenn geschähe, dies sobald als möglich der Kommission mitzuteilen, damit dieselbe einen Überblick bekommt und das Weitere besorgen kann.  
Alle näheren Anträge, sowie alle Briefe sind zu richten an R. Pagg e, Albertstraße 140, Eppendorfer Weg in Hamburg.  
Die Kommission.

**Bermischtes.**

\* **Zehn Tage lebendig begraben.** Am Dienstag wurden fünf Bergleute, welche seit dem 14. d. M. in Kohlenbergwerk Seauville in Benuiphanien begraben gewesen waren, lebend ans Tageslicht gebracht. Alle fünf hatten furchtbar von Hunger und Durst gelitten und konnten vor Schwäche kaum stehen. Einige Tage hindurch tranken sie ihr Leben von den von anderen Bergleuten in der Grube zurückgelassenen Lebensmitteln. Hierauf tranken sie das Del ihrer Lampen. Schließlich blieb ihnen zum Lösen des Durstes nur das an den Wänden des Ganges durchsickernde stark schwefelhaltige Wasser.

\* **Er kommt nicht wieder!** Ein drohiger Vorfall ereignete sich jüngst auf dem Panthener Amtsblauen. Zur Mittagszeit, in welcher dasselbe als geschlossen gilt, erschien der frühere Krankenwärter B. Neumann, um sich ein Schriftstück amtlich beglaubigen zu lassen.

Der zweite Amtsekretär war zwar bereits anwesend, bedeutete jedoch dem Petenten, er habe jetzt keine Zeit, jener solle während der Dienststunden wiederkommen. „Nein, das thue ich nicht,“ meinte Neumann, „ich bin hier gewesen, aber wiederkommen thue ich nicht, das merken Sie sich!“ Der Sinn dieser Worte sollte dem Beamten sehr bald klar werden. Zu seiner Ueberraschung machte er gleich darauf die Bemerkung, daß mit dem Petenten sein neuer Ueberzieher, der an der Hand hing, verschunden war. Neumann, ein vielfach vorbestrafter Mensch — ist in der That nicht wiedergekommen, der Ueberzieher auch nicht.

\* **Beamte ohne Amt.** Aus Paris schreibt man: Zu einem in der Kammer eingebrachten Antrag, die Amtswohnungen abzuschaffen, bemerkt Jules Simon im Tempel, daß ein gleiches Gesetz bereits 1872 erlassen wurde, aber toter Buchstabe blieb; er allein verließ das Unterrichtsministerium und bezog wieder sein fünftes Stockwerk am Mabeleine-Platz. Der Kaiser hatte die Staatspaläste als sein Eigentum betrachtet. Verschiedenen Personen hatte er Dachwohnungen in denselben eingeräumt und dieser Freiheitsliebe zuweilen einen Titel und Gehalt ohne Amt hinzugefügt. In allen diesen Palästen war zwar j. B. ein Bibliothekar, aber keine Bibliothek. Eines Tages wollte ich nun die Bibliothek eines dieser Paläste besichtigen. Ich fragte nach dem Bibliothekar. Man ließ mich darauf wissen, er sei auf Urlaub in Rouen. Man eile zum Regisseur des Palastes: er war nicht

zu Hause. Ich ließ ihn schreiben, daß ich nächsten Tag die Bibliothek besuchen wolle, er solle kommen, mich abzuholen. Er kam ganz pünktlich, aber nur, um zu sagen, der Bibliothekar habe die Schlüssel zu derselben mitgenommen. Ich schrieb an den Bibliothekar nach Rouen, er solle kommen. Er schrieb mir zu, daß er sei krank und bat mich um eine Frist. Ich gewährte diese mit der größten Bereitwilligkeit, bemerkte ihm jedoch gleichzeitig, daß ich mich, um ihn nicht zu stören, von einem Schloffer begleiten lassen werde, der mir die Porten zum Heliogonum öffnen würde. Gleich nach Empfang meines Briefes reiste er mit dem Schnellzug nach Paris. Ich sah ihn am anderen Morgen ganz wohl in mein Zimmer treten und er machte mir die vertrauliche Mitteilung, daß sich kein einziges Buch im ganzen Palaste befinde. Der Bibliothekar bezog jährlich 4000 Franken, um die nicht vorhandene Bibliothek zu hüten!

**Lustige Gae.**

Im Magen. Dichter: wie lieben die Dichtkunst, mein Fräulein, Sie lieben Götze? — Fräulein: O, den habe ich im Kopf! — Dichter: Und Schiller, mein Fräulein? — Fräulein: Schiller habe ich im Herzen. — Dichter: Und — und — mein Fräulein — meine bescheidenen — Fräulein: O, Ihre Gedichte, mein Herr, die habe ich im Magen! Der vorläufige Besucher. Dame: Wie, es überrascht Sie nicht, daß ich dichte? — Herr: Nein, das thun heutzutage fast alle Damen. Wenn ich Sie beim Kochen angetroffen hätte, das, ei, das hätte mich überrascht.

**Oeffentliche**

**Tischler-Versammlung**

Sonnabend den 28. Febr. abends 8 Uhr im Saale des Hoffäger, Lindenstraße.

Tagesordnung: 1. Der Arbeitsnachweis und seine Bedeutung für Meister und Gesellen. 2. Berichtendes. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

**Fachverein der Former und verw. Berufsgenossen.**

Sonnabend den 28. Febr. abends 8½ Uhr im Schloß Babelsberg Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Berichtendes. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

**Berein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen von Halle u. Umg.**

Sonnabend den 28. Februar abends 8 Uhr bei Herrn Saxon, Steinweg 13 Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Berichtendes. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

**Fachverein der Schneider.**

Sonntag den 1. März nachm. 4 Uhr bei Herrn Tschepke, Martinsberg 5 öffentl. Prüfung der Schüler des Zuschneidekurses.

Nach der Prüfung findet ein Familienabend statt, zu dem Freunde und Gönner eingeladen werden.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.**

E. G. Nr. 29, Filiale Halle. Sonntag den 1. März nachmittags 4 Uhr im Kassenlokal Anhalterstraße 5 Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kandidaten-Aufstellung zur Generalversammlung. 2. Wahl von vier Beisitzern zum Wahlomitee. 3. Berichtendes. Der Bevollmächtigte.

**Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse aller Arbeiter Deutschlands (Zuschuß-Kasse).**

Sonntag den 1. März vormittags 11½ Uhr auf der Moritzburg Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

**Güte mit Kontrollmarke, neue Frühjahrs-Moden.**  
**Mützen,** eigenes Fabrikat. Große Auswahl! Billig!  
Zur Konfirmation:  
**Glacé-Handschuhe** weich und schwarz, 50 J., in Kristall und Satin von 30 J. an.  
**Schlipse und Kravatten** in größter Auswahl.  
3884

**Sämtliche Parteischriften**

sind zu beziehen durch die Expedition des „Volksblatts“, Geißeckstraße 24.  
NB. In der Asporteur Genosse Wranitz sowie sämtliche Austrägerinnen nehmen Bestellungen an.

**Neumarkt-Fischhalle**

Geißeckstraße 36. Lebend frisches Seehecht 30 J. Schollen 30 J. Karpfen 30 J. Hechte 20 J. Plachtmuscheln 100 Stück 1.50 M. Leberde Karpfen und Schleiern. Gänse Herings 10 J. Nieren-Sprossen 10 J. Gänse Eier 100 Stück 1.50 M. Hühner Eier 1.10 und 1.20 M. Geleer-Geringe für Birne 100 Stück 6 M. Valencia, Mehl und Blut-Apfelkuchen billig. [3891] Musculus & Comp.

**Ausverkauf.**

**Wegen Geschäfts-Aufgabe** sollen nachstehende Artikel schleunigst zu und unter Kostenpreis anderwärts werden:  
Schwarze Seidenstoffe, schwarze Cachemires, schwarze gemusterte Kleiderstoffe, Bettzeuge, Betttücher, Inletts, Bettfedern, Leinen, Hemdentuche, Flanelle, Barchente, Tischtücher, Handtücher, warme Unterkleider, Gardinen und viele andere Artikel.

**Mechanische Weberei**

(J. Bräude) Großer Schlamm 10 b.

**Garderoben-Geschäft**

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mein verlegt habe und bitte um gefälligen Zuspruch.  
Selbstgefertigte Konfirmanden-Anzüge auf Lager. Achtungsvoll Rob. Braun, Steinweg 51.

**Fleisch billiger!**

Von heute ab verkaufen wir unser anerkannt vorzügliches Rötzel-Rindfleisch v. prima Mastochsen ohne Knochen und ohne Fett à Pfund 55 Pf., Mit Knochen à " 45 "

**Corned Beef (kalter Aufschnitt)**

à Pfund 60 Pf.

**M. Radmann & Sohn,**

große Ulrichstraße 38, Sektbäus.

